

Weit weg träumen bis das Licht angeht

„Alplantis“ im TheaterSpielRaum

VON A. AMELUNGSE-KURTH

Gauting – Ein banaler Spaßmacher ist er nicht, der Schweizer Theaterpoet Peter Rinderknecht. Dazu nimmt er Kinder viel zu ernst. Er erzählt mit seinen Stücken in seiner bestechend einfachen Art vom wahren Leben, das irgendwo zwischen Traum und Wirklichkeit angesiedelt ist, zwischen hochtrabenden und tiefgründigen Visionen, zwischen Gipfelsturm und Tiefenrausch. „Alplantis“ heißt seine neueste Produktion (Regie: Enrico Beeler), deren Uraufführung man nun im TheaterSpielRaum im Rahmen des Lampenfieberfestivals erleben durfte. Und wieder ist dem Theatermacher das Kunststück gelungen, sowohl Erwachsene als auch Kinder zum Staunen, Träumen und Nachdenken zu bringen.

„Alplantis“, so heißt der Ort des wirklichen Lebens. Eine Landstraße irgendwo auf dieser weiten öden Welt zwischen Berg und Meer. Auf der Bühne grummelt ein bärtiger Alter missmutig vor sich hin, ein gestrandeter Kapitän mit einer Reifenpanne, sein Wagen ein wahrer Wunderkasten. Er erinnert an die Marketenderwagen vergangener Kaufleute, mit seinem aufgeschnürten Krimskrams, dem verbogenen Skistock, Regenschirm, Traktorsitz, dem Alphorn und der Futterklappe. Das erstaunlichste aber: Dieser Wunderkasten, der die Umrisse eines Schweines hat, lebt! Aus dem Inneren grunzt es, Heu fällt

durch die Ritzen der Holzbretter, Wasser tropft heraus, der Wagen wackelt und quietscht. Es ist das Schwein Agnes, um das sich der Kapitän rührend kümmert, genauso wie um Erich, eine Meeresschildkröte, die plötzlich über die Bühne läuft und eigentlich eine Gitarre ist.

■ Bilder und Visionen in den Köpfen

„Hetz mich nicht immer so!“ ruft ihr der Alte, der in all seinem Tun von den beiden Viechern ständig gestört wird, ungehalten und mürrisch zu. Und dann fängt er an zu erzählen, wie schwer es doch Schildkröten haben nach ihrer Geburt, bis sie endlich im Meer angekommen sind, wo das Leben erst richtig beginnt. Oder von der Prüfung, bei der die Kapitäne, Sand in den Hosentaschen, im Schwimmbeckennachweisen müssen, dass sie nicht schwimmen können. Der stärkste Moment dieses Nachmittags. Die Spannung steigt ins Unendliche wie das Wasser im Schwimmbecken, bis der Hotelbesitzer endlich den Stöpsel zieht, damit nicht 200 Tote im Bassin liegen.

Peter Rinderknecht lässt in den Köpfen Bilder und Visionen entstehen, die für uns Gestrandete überlebenswichtig sind. Wenn der Kapitän am Ende doch am Meer ankommt und mit seiner Taucherglocke in das wahre Leben eintaucht und durch den Bühnenraum schwebt, dann fliegen alle ab und träumen sich ganz weit weg, bis das Licht ausgeht.